

Zeitschrift: Mitteilungen der Thurgauischen Naturforschenden Gesellschaft
Herausgeber: Thurgauische Naturforschende Gesellschaft
Band: 43 (1979)

Artikel: Geschichte der Thurgauischen Naturforschenden Gesellschaft
Autor: Hagen, Clemens
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-593888>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Geschichte der Thurgauischen Naturforschenden Gesellschaft

Clemens Hagen

Das Vergangene ist nie tot,
es ist nicht einmal
vergangen.
William Faulkner

Vorbemerkungen

Das Werden und Wachsen der Thurgauischen Naturforschenden Gesellschaft (TNG) wurde im Verlaufe ihrer 125jährigen Geschichte zu wiederholten Malen dargestellt. So berichtete Professor *Friedrich Mann* in Heft 1/1857 der «Mitteilungen TNG» über die ersten 3 Jahre der Vereinstätigkeit. 1879 folgte im 4. Heft der «Mitteilungen» aus der Feder von Professor *Grubenmann* der Bericht zum 25-Jahr-Vereinsjubiläum. Als 1904 das erste halbe Jahrhundert des Bestehens der Gesellschaft erfüllt war, schrieb der damalige Präsident, Professor Dr. *Clemens Hess*, in der Festschrift (Heft 17 der «Mitteilungen») den bemerkenswerten Aufsatz: «Aus dem Leben der Thurgauischen Naturforschenden Gesellschaft nach fünfzigjährigem Bestand.» An der Jubiläumsfeier zum 75-Jahr-Bestand hielt Professor Dr. *H. Tanner* die Eröffnungsrede über die Tätigkeit der Gesellschaft während des Vierteljahrhunderts 1904 bis 1929. Im Jahre 1954 erfüllte sich das erste Jahrhundert des Bestehens der Thurgauischen Naturforschenden Gesellschaft. Professor Dr. *E. Leutenegger* hat dazu in Heft 37 der «Mitteilungen» eine umfassende Vereinsgeschichte geschrieben.

Angesichts dieser periodischen Geschichtsschreibungen, die alle in den «Mitteilungen» unserer Gesellschaft nachzulesen sind, fällt es nicht leicht, zum 125-Jahr-Jubiläum eine neue Gesellschaftsgeschichte zu schreiben. Hingegen ist es möglich, den zeitlichen Abstand von der jeweils gegenwartsbezogenen Geschichtsschreibung zu nützen und die geisteswissenschaftliche und erkenntnistheoretische Situation des 19. und 20. Jahrhunderts mit der Geschichte der Naturforschenden Gesellschaft in Beziehung zu bringen. Ferner soll auch ein Blick auf die Anfänge der Naturforschung im Thurgau geworfen werden, eine Betrachtung, die in den früheren Abhandlungen fehlte. Schliesslich hat ein kurzer Abriss über die letzten 25 Jahre der Gesellschaftsgeschichte das ganze Bild abzurunden.

Naturwissenschaftler und Naturwissenschaften im Thurgau in früherer Zeit (vergleiche dazu auch das «Thurgauer Jahrbuch» 1980)

Auf dem Boden der Renaissance mit ihrer Hinwendung zur Natur im 16. Jahrhundert und der sie ablösenden Aufklärung des 17. und 18. Jahrhunderts wurde auch die Grundlage für eine höhere Bildung in den thurgauischen Landstädtchen, namentlich in Arbon, Bischofszell, Diessenhofen und Frauenfeld, gelegt. Hinzu kamen später die Klosterschulen von Kreuzlingen und Fischingen. Einzelne Köpfe aus diesen Lateinschulen brachten es im In- und Ausland zu wissenschaftlichem Ansehen. *Theophil Mader von Frauenfeld* (1541 bis 1604) war 1582 Professor vicarius an der Universität Basel und wurde später Professor der Medizin und Physik an den Universitäten Heidelberg und Altdorf in Bayern. *Mader* soll sich als Gegner der paracelsischen Medizin und der Astrologie profiliert haben.

Philipp Scherb von Bischofszell (1555 bis 1605) begann seine akademische Laufbahn 1581 als Professor vicarius an der Universität Basel, wurde dort später Ordinarius und wirkte in Basel bis 1585. Ab 1586 treffen wir ihn als Professor der

Medizin und Philosophie an der Universität Altdorf in Bayern. *Scherb* bekannte sich zur aristotelischen Philosophie. Seine Disputationen wurden 1614 in Leipzig ediert. Er soll ein Meister der Magistralvorlesungen gewesen sein.

Konrad Hasenfratz von Uesslingen und Frauenfeld (1531 bis 1600) trug wie sein gelehrter Vater – *Peter Hasenfratz*, Lehrer an der Lateinschule Frauenfeld – den Gelehrtennamen *Dasypodius*. Der Vater musste nach dem zweiten Kappeler Landfrieden Frauenfeld verlassen und wurde in der Folge Altphilologe am Gymnasium Strassburg. Der Sohn Konrad wandte sich der Mathematik und Himmelsmechanik zu und verkehrte mit dem berühmten Astronomen *Kepler*. Er entwarf den Plan für die berühmte astronomische Uhr im Strassburger Münster und leitete deren Aufbau. Übrigens war der früher erwähnte Arzt *Theophil Mader* mit der Familie *Dasypodius* verwandt.

Johann Conrad Brunner von Diessenhofen (1653 bis 1727) war ein Schüler des ebenfalls aus Diessenhofen stammenden Schaffhauser Arztes *G. M. Wepfer*. 1686 bis 1688 lehrte *Brunner* als Ordinarius für Anatomie und Chemie an der Universität Heidelberg. Wohl in dieser Zeit gelang ihm die Entdeckung der sogenannten Brunnerschen Drüsen im Zwölffingerdarm. Als geübter Anatom experimentierte *Brunner* auch an lebenden Tieren. So erkannte er bei Versuchen mit Hunden die Zusammenhänge zwischen den Symptomen der Zuckerkrankheit und den Funktionen der Bauchspeicheldrüse. In den «*Miscellaneis naturae curiosorum*» sind uns viele medizinische Untersuchungen *J. C. Brunners* überliefert worden. Der wissenschaftliche Ruf *Brunners* bewirkte, dass er als Hofarzt verschiedener Fürstenhäuser berufen wurde. 1680 schon war er Leibarzt des Bischofs von Konstanz, 1690 des Landgrafen von Hessen-Kassel und schliesslich seit 1696 des Kurfürsten Friedrich von der Pfalz. Kurfürst Jakob Wilhelm schenkte ihm das Gut Hammerstein und machte ihn zum Freiherrn Brunn von Hammerstein. *J. C. Brunners* Sohn *Erhard* trat buchstäblich in die Fussstapfen seines Vaters. Das Studium als Arzt, die Professur für Medizin in Heidelberg und die Tätigkeit als Leibarzt des Landgrafen von Hessen und des Bischofs von Münster markieren seinen Lebensweg, der bereits 1721 früh vollendet wurde. Aus der Familie *Brunner* ging in der Folge eine ganze Reihe bedeutender Ärzte und Apotheker hervor, welche in Wissenschaft und Praxis hervorragende Leistungen erbrachten, die auch von Anfang an der 1854 gegründeten Thurgauischen Naturforschenden Gesellschaft zugute kamen. So gehörte Apotheker *Brunner* von Diessenhofen zu den ersten Mitgliedern der Gesellschaft. Besonders erwähnenswert sind in diesem Zusammenhang die Beiträge zur Flora des Kantons Thurgau, insbesondere des Bezirkes Diessenhofen und seiner Umgebung, welche seit den dreissiger Jahren des 19. Jahrhunderts bis 1915 durch Ärzte und Apotheker aus der Familie *Brunner* betreut worden sind.

Nicolaus Meier von Luzern, Chorherr am Pelagiusstift zu Bischofszell, gestorben 1775, zeichnete sich als ideenreicher und passionierter Entomologe aus. *Meier* zog die Schmetterlinge seiner Sammlung selber gross und führte über ihre Metamorphose genau Tagebuch. Diese Aufzeichnungen wurden später bei Füssli in Zürich im Magazin für Entomologie publiziert. Die *Meiersche* Sammlung wurde durch Regierungsrat Dr. *Scherb* weitergeführt und kann noch um 1837 im Besitz von Bezirkspräsident Dr. *Scherb* in Bischofszell nachgewiesen werden. *Pupikofer* hat in der Sammlung «*Gemälde der Schweiz XVII, Der Kanton Thurgau*» die Insektenwelt des Kantons Thurgau nach den *Meierschen* Auf-

zeichnungen beschreiben lassen. Zu den Autoren gehörten wohl Leutnant *Rudolf Scherb* in Bischofszell und alt Amtsrichter von *Gonzenbach* in Hauptwil. – Leider ist die Sammlung des Chorherrn *Meier* heute nicht mehr auffindbar.

Jakob Christoph Scherb in Bischofszell (1736 bis 1811) gehörte zu den Nachfahren des berühmten Mediziners und Philosophen *Philipp Scherb* (1555 bis 1605), dem wir als Professor in Basel und Altdorf bereits begegnet sind. – *J. C. Scherb* war ein gründlich gebildeter, sehr gewissenhafter Arzt. 1800 bis 1803 bekleidete er das Amt als Bezirksstatthalter, 1803 bis 1807 gehörte er dem ersten thurgauischen Regierungsrate an. *Scherb* schrieb und praktizierte in einer Zeit, als die moderne Heilkunst ihren Anfang nahm. Seine in den medizinischen Schriften von *Rahn* in Zürich publizierten Aufsätze trugen viel zur Klärung medizinischer Begriffe bei. Ein grosses Anliegen war ihm die Förderung der allgemeinen Volksgesundheit durch Wort und Schrift. – *Scherb* dürfte der erste Thurgauer Arzt gewesen sein, der die seit 1718 in Europa bekannte «Einpflanzung der Pocken» mit menschlichen Pockenviren einführte, an rund 1000 Kindern erprobte und 1779 in einem Buche beschrieb. Dieses «türkische Verfahren» wies viele Impfdurchbrüche auf und wurde 1796 durch das *Jennersche Verfahren* mit dem Kuhpockenvirus abgelöst. Auf der Suche nach neuen Heilmethoden praktizierte *Scherb* auch von 1786 bis 1788 den *Messmerschen Magnetismus*, gab aber diese Methode als unwissenschaftlich recht bald auf. 1794 kam der auf der Karlsschule in Stuttgart ausgebildete Sohn *Scherbs* nach Bischofszell zurück und übernahm die Praxis seines Vaters, der sich hinfürt seinen politischen Ämtern widmete. Die bereits erwähnte *Meiersche Insektensammlung* fiel *J. C. Scherb* durch Vermächtnis zu und fand in ihm einen musterhaften Betreuer und Förderer. – *Scherb* hatte in der Jugend zu «ängstlich-religiösen Ansichten» geneigt, seine Ausbildung machte ihn zu einem strengen Wissenschaftler, der später einen medizinischen Skeptizismus vertrat. Er erkannte, dass Medizin nicht eine exakte Wissenschaft sei, und dass der Arzt die Natur nicht korrigieren sollte, sondern zu ihrem Diener bestimmt sei.

Melchior Aepli von Diessenhofen (1744 bis 1813) hatte seine Ausbildung zum Arzt in Zürich und Tübingen genossen. Er gehörte zum Freundeskreis der gelehrten Ärzte *Rahn*, *Gessner*, *Hirzel* und *Usteri* in Zürich sowie von *J. C. Scherb* in Bischofszell. Auch *Aepli* war in der medizinischen Publizistik tätig und veröffentlichte seine Arbeiten in den medizinischen Schriften von *Rahn* in Zürich. Seine Bemühungen waren wie bei seinem Freund *Scherb* in Bischofszell auf die Förderung der Volksgesundheit ausgerichtet, die zu dieser Zeit noch stark durch Aberglauben und Hokuspokus beeinträchtigt war. *Aeplis* Vorbild war bei diesen Bemühungen der deutsche Arzt und Hochschullehrer *Christoph Wilhelm von Hufeland* (1762 bis 1836). *Melchior Aepli* erhielt 1789 das Diplom eines fürstlich Sigmaringischen Hofrates und Leibarztes. Seit 1795 wohnte *Aepli* in Gottlieben. 1798 wurde er thurgauischer Erziehungs- und Sanitätsrat sowie Gerichtspräsident des damaligen Bezirkes Gottlieben. 1802 stiftete Sanitätsrat *Aepli* den Lesezirkel für thurgauische Ärzte. Zur Förderung des damals ungenügenden thurgauischen Schulwesens schuf *Aepli* ein Legat von 10000 Gulden. –

So war es in erster Linie die Ärzteschaft, welche den Grund für eine Beschäftigung mit den Naturwissenschaften im Thurgau legte und den Namen gelehrter Thurgauer auch im Ausland, vorab an deutschen Hochschulen, bekanntmachte.

3. Die Anfänge gelehrter und gemeinnütziger Gesellschaften im Thurgau

Das leuchtende Beispiel der baselischen Gesellschaft zur Förderung des Guten und Gemeinnützigen führte 1780 unter der tatkräftigen Förderung des Mediziners *J. C. Scherb* zur Gründung eines ähnlichen Vereins in Bischofszell. Dieser ging aber kurz vor 1800 ein. Die Protokolle gingen leider verloren. 1821 erfolgte die Gründung einer thurgauischen Gesellschaft zur Beförderung des Guten und Gemeinnützigen, der Vorläuferin der heute noch bestehenden und segensreich wirkenden Organisation. Als Gründer dieser Gesellschaft sind besonders zu erwähnen: Dekan *Zwingli*, Pfarrer in Lustdorf von 1802 bis 1831, der als erster Gründer der Thurgauer Zeitung im Jahre 1798 gelten darf, Regierungsrat *J. C. Freyenmuth* (1775 bis 1843), der als Arzt, Botaniker, Land- und Forstwirt sich um die Naturwissenschaften verdient machte, und schliesslich Kanonikus *Meinrad Kerler* aus dem Kloster Kreuzlingen, der als gewiefter Pestalozzianer in den Räumen seines Stiftes ein Lehrerseminar errichtet hatte und moderne Ideen über Landwirtschaft und Rebwerk verbreitete. – Die Thurgauische Gemeinnützige Gesellschaft erwies in der Folge der 1854 gegründeten Thurgauischen Naturforschenden Gesellschaft ihre stete Hilfsbereitschaft und Unterstützung, wohlwissend, dass zur Praxis die fundierte Theorie, zur Vermutung das Experiment und der Beweis gehören.

Von besonderer Bedeutung für die Förderung der medizinischen und naturwissenschaftlichen Kenntnisse waren die medizinischen Gesellschaften. Bereits 1660 hatte der gelehrte Arzt *Wepfer* den medizinisch-chirurgischen Verein der Ärzte von Diessenhofen und Umgebung gegründet, der viele Jahrzehnte bestand. Die vom bereits gewürdigten Arzte *Melchior Aepli* 1802 in Gottlieben gegründete Lesegesellschaft für thurgauische Ärzte und Wundärzte wurde in den dreissiger Jahren des letzten Jahrhunderts zum medizinisch-chirurgischen Kantonalverein umgewandelt, dem Vorläufer der heutigen kantonalen Ärztegesellschaft. 1834 bildete sich im mittleren Thurgau unter der Führung von Dr. *Haffter* in Weinfelden der medizinisch-chirurgische Verein «Wertbühlia». Er vereinigte die tüchtigsten jungen Ärzte aus dem mittleren Thurgau alle drei Monate zu wissenschaftlichen Beratungen und praktischen Demonstrationen auf Wertbühl bei Mettlen, war also gewissermassen eine kleine medizinische Akademie. Bei diesen ärztlichen Organisationen wird, ähnlich wie bei der Gemeinnützigen Gesellschaft, der Drang nach wissenschaftlicher Erkenntnis sichtbar, das Bestreben, den alten Feldscher und Wundarzt sowie den dem Barbier nahestehenden Chirurgen durch den wissenschaftlich gebildeten Arzt abzulösen. – Diese Hinwendung zu den Naturwissenschaften, zur Systematik des Pflanzen- und Tierreiches, zum Mikrokosmos und Makrokosmos, zur Lehre von Ursache und Wirkung bereitete den Boden vor, auf dem die Thurgauische Naturforschende Gesellschaft gegründet werden sollte. 1815 war in Genf die Allgemeine Schweizerische Gesellschaft der gesamten Naturwissenschaften, die heutige Schweizerische Naturforschende Gesellschaft, gegründet worden. 1819 schlossen sich die sanktgallischen Naturforscher unter der Führung des Arztes Dr. *Caspar Tobias Zollikofer* zur Sanktgallischen Naturwissenschaftlichen Gesellschaft zusammen. Wie uns der Geschichtsschreiber *Pupikofer* 1837 überliefert hat, schlossen sich besonders interessierte Thurgauer Naturforscher der sanktgallischen Gesellschaft an, welche für diese Thurgauer Gesinnungsfreunde einen besonderen Lesezirkel führte. – Aus der Geschichte der sanktgallischen Gesellschaft erfahren wir auch einiges über ihre thurgauischen Mitglieder. Zu ihnen gehörte Regierungsrat *J. C. Freyenmuth* aus Frauenfeld, der über die täglichen

Wasserstände im Bodensee Tabellen führte und besonders über den Flachs anbau und die Leinwandherstellung in der Ostschweiz referierte. Dr. *Christian Scherb*, Bezirksgerichtspräsident in Bischofszell, ein Glied der berühmten Ärztelfamilie, berichtete in der Sanktgaller Gesellschaft über die Schutzpockenimpfung, welche 1813 und 1818 im Thurgau erfolgreich durchgeführt worden war. Ein weiterer Beitrag *Scherbs* galt der Beschreibung einer 60jährigen *Agave americana*, die diesseits der Alpenkette in seinem Garten zu Bischofszell zur Blüte kam. Der Apotheker *Stein* aus Frauenfeld, Gründer und Erbauer der späteren Apotheke Biedermann an der Freiestrasse 15, befasste sich mit den Alkaloiden der Chinarinde und begründete ihre Wirksamkeit gegen das Wechselfieber.

J. C. *Freyenmuth* hat die Gründung der Thurgauischen Naturforschenden Gesellschaft nicht mehr erlebt. Hingegen finden wir die Namen von Dr. *Scherb* und Apotheker *Stein* unter den Gründungsmitgliedern von 1854.

Naturforschung und Kantonsbeschreibung in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts

Mit seiner historisch, geographisch, statistischen Beschreibung des Kantons Thurgau in der Sammlung «Gemälde der Schweiz» hat Dekan J. A. *Pupikofer*, Mitbegründer der Thurgauischen Naturforschenden Gesellschaft im Jahre 1837, eine erste umfassende Kantonsbeschreibung verfasst und auch den Stand der Naturforschung beschrieben. Die geologischen Untersuchungen dazu fasste J. C. *Freyenmuth* zusammen. Die Beschreibung der Thurgauer Flora fußte auf Arbeiten von Dr. *Brunner* in Diessenhofen, Pater B. *Kiefer*, Statthalter des Klosters St. Urban auf Schloss Herdern, Apotheker *Brenner* in Weinfelden, Staatskassier J. C. *Freyenmuth* und Apotheker *Stein* in Frauenfeld. Das Schwergewicht der Pflanzenbeschreibung lag bei den Blütenpflanzen, sie umfasste 1837 rund 1000 Spezies, und der gesamte Artenbestand wurde auf 1500 geschätzt. – Der Beschreibung der thurgauischen Insektenfauna legte *Pupikofer* die bereits erwähnte Sammlung des Bischofszeller Chorherrn *Meier* zugrunde, welche durch Dr. *Scherb* und seine Nachfahren ergänzt und weitergeführt worden war. Als Grundlage für die Beschreibung der Muscheln und Fischarten des Bodensees dienten die Untersuchungen des Sanktgaller Naturforschers G. L. *Hartmann*, der zu den Gründern der Sanktgallischen Naturforschenden Gesellschaft gehörte.

Für die Beschreibung der Vögel und der Säugetiere des Thurgaus stützte sich *Pupikofer* auf eine Vielzahl von Nachrichten, die er bei Gewährsleuten im ganzen Kanton einholte.

Als Brutvögel und Zuggäste wurden 1837 82 Arten nachgewiesen. – Vor 1837 führte Dr. *Billeter* in Egelshofen bei Kreuzlingen viele Jahre meteorologische Beobachtungen für die 1815 gegründete Schweizerische Naturforschende Gesellschaft durch. Diese Beobachtungen wurden später von der meteorologischen Station Konstanz ausgeführt, die ebenfalls von der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft angelegt worden war. Dekan *Pupikofer* widmete seine Beschreibung über den Kanton der Gemeinnützigen Gesellschaft in Anerkennung ihrer Verdienste um die thurgauische Landesbeschreibung und um die Förderung des Guten und Gemeinnützigen. Fünf Jahre vor der Gründung der Thurgauischen Naturforschenden Gesellschaft versammelte sich 1849 in Frau-

enfeld die Schweizerische Naturforschende Gesellschaft zu ihrer 34. Versammlung. Zu diesem Anlass erschien, offenbar aus der Hand von Dekan *Pupikofer*, eine Erinnerungsschrift an Frauenfeld, welche liebevoll über die Geschichte und Sehenswürdigkeiten der Kantonshauptstadt und ihrer Umgebung berichtete. Diese Denkschrift vermittelt uns ein plastisches Bild der damaligen geistigen und politischen Situation. Sie war geprägt durch den Sonderbundskrieg (1847), die Klosteraufhebung im Thurgau (1848) und die Schaffung des schweizerischen Bundesstaates (1848). Aus der heutigen Distanz zum zeitgenössischen Geschehen würde unser Urteil zum geistig-wissenschaftlichen Leben der damaligen Klostergemeinschaften vielleicht etwas differenzierter und milder ausfallen. Dieser Hinweis sei namentlich auch für Ittingen erlaubt, von dem sogar in der Denkschrift von 1849 steht, es sei wünschbar, dass dieses «freundlichste und wohnlichste aller thurgauischen Klöster nicht zu lange in seiner gegenwärtigen Verödung bleibe». – Als 1849 die Schweizerische Naturforschende Gesellschaft in Frauenfeld tagte, war eben das Gebäude der Thurgauischen Kantonschule hinter der oberen Promenade im Bau. Der Verfasser der Denkschrift hebt dieses Ereignis besonders hervor und weist ihm für das künftige Kulturleben des Kantons grösste Bedeutung zu. Die für das Jahr 1851 vorgesehene Eröffnung der Kantonsschule konnte erst im Jahre 1853 erfolgen, weil vorerst einmal über die Veto-Abstimmung die Errichtung der sogenannten «Herrenschule» abgelehnt worden war. Man darf wohl sagen, dass mit der Eröffnung der Kantonschule im Jahre 1853 der Weg frei wurde für die Gründung der Thurgauischen Naturforschenden Gesellschaft im Jahre 1854. In der Kantonsschule lag der Konsolidierungspunkt für die Zusammenfassung der geistigen Kräfte, welche seit dem 17. Jahrhundert in der thurgauischen Naturforschung tätig waren. Die Kantonsschule und ihre Lehrer prägten seit ihrer Gründung das Leben und Wirken der Naturforschenden Gesellschaft in ihrer 125jährigen Geschichte.

5. Die Thurgauische Naturforschende Gesellschaft wird Realität

Die Anregung zur Gründung ging von den thurgauischen Mitgliedern der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft aus, welche deren Jahrestag im Jahre 1849 in Frauenfeld organisiert hatten. Dr. med. *Kappeler* und Sanitätsrat *Lüthi*, Gründer und Inhaber der späteren Apotheke Dr. *Schilt* an der Freiestrasse, luden durch Inserat in der Thurgauer Zeitung vom 23. Juni 1854 Gesinnungsfreunde zur Gründung der Gesellschaft ins Restaurant «Holzhof» bei Leutmerken auf den 26. Juni 1854 ein. Die Gründe, welche zur Wahl dieses Ortes führten, dürften darin zu suchen sein, dass Dr. med. *Reiffer* aus Frauenfeld, ebenfalls ein Gründermitglied, aus dem nahen Bisseggi stammte. Er dürfte seinen Freunden das Bier der damaligen Hoferschen Brauerei im Holzhof empfohlen haben. Unter den Männern der ersten Stunde und den ersten ordentlichen Mitgliedern sind viele Namen zu finden, die unserem Kanton hervorragende Dienste geleistet haben. An der Gründungsversammlung nahmen teil: Dr. med. *Diethelm*, Dr. med. *Kappeler*, Forstmeister *Kopp*, Verhörrichter *Krapf*, Apotheker *Lüthi*, Professor *Mann*, Dr. med. *Reiffer*, Sekundarlehrer *Ribi*, Sekundarlehrer *Ruess*, Dr. med. *Scherb*, Sekundarlehrer *Schuppli*, Apotheker *Spiller*, Professor *Wolfgang*, Gutsverwalter *Zimmermann* in Klingenberg. Nach Berufsklassen handelte es sich also um 4 Ärzte, 2 Apotheker, 1 Jurist, 1 Forstmann, 1 Landwirt, 3 Sekundarlehrer und 2 Kantonsschullehrer (siehe Abb. S. 16).



Der «*Holzhof*», Gemeinde Griesenberg, Gründungsort der Thurgauischen Naturforschenden Gesellschaft im Jahre 1854. Links die Brauerei, rechts die Bierwirtschaft.

(nach einem Ölgemälde aus dem Jahre 1850 im Besitze von Herrn Karl Wartmann senior, Holzhof)

Der erste Vorstand setzte sich aus den Herren Dr. *Kappeler* (Präsident), Professor *Mann* (Vizepräsident), Apotheker *Lüthi* (Sekretär) und Dr. *Reiffer* (Quästor) zusammen.

Anlässlich der Gründungsversammlung lagen bereits 28 weitere Mitgliedschaftsbewerbungen vor. Darunter befanden sich unter anderem Ingenieur *Sulzberger* aus Frauenfeld, *Pfau-Schellenberg* auf Gristenbühl (Egnach), Regierungsrat Dr. *Keller*, Dekan *Pupikofer* in Bischofszell, Dr. *Locher*, Spitalarzt Münsterlingen, Apotheker *Brunner* in Diessenhofen, Oberrichter *Bachmann* in Stettfurt, Dr. L. *Binswanger* in Münsterlingen, Apotheker *Stein* in Frauenfeld, Landwirt *Moosheer* auf Guggenbühl. 42 Mitglieder bildeten den Anfangsbestand. Die von Dr. *Kappeler* verfassten Statuten stellen der Gesellschaft die Aufgabe, unter besonderer Berücksichtigung des Thurgaus die theoretischen und praktischen Naturwissenschaften zu fördern. Als Mittel zu diesem Zweck sahen die Statuten folgendes vor:

- a) Die Errichtung einer naturwissenschaftlichen Sammlung und einer naturwissenschaftlichen Bibliothek in Frauenfeld. Der Bestand der Bibliothek sollte unter anderem aus Zeitschriften aufgebaut werden, welche vorher bei den Mitgliedern zirkuliert hatten. – Der heutige Lesezirkel bestand also seit Anbeginn der Gesellschaft und umfasste damals 5 Lesekreise.
- b) Die gemeinsame Lösung einer naturwissenschaftlichen Jahresfrage.
- c) Die möglichst weite Verbreitung wissenschaftlicher Resultate von allgemeinem Interesse.

Bereits im Jahre 1855 wurden fünf wissenschaftliche Sektionen gebildet, welche eine vertiefte Zusammenarbeit aktiver Naturforscher und eine systematische Tätigkeit in der Erforschung des Kantons sicherstellen sollten, nämlich:

- A) Sektion für Botanik und Zoologie
- B) Sektion für Chemie und Technologie
- C) Sektion für Physik und Meteorologie
- D) Sektion für Geologie und Mineralogie
- E) Sektion für Medizin

Auf diesen organisatorischen Strukturen entwickelte sich nun recht bald eine rege forschende und sammelnde Tätigkeit, welche in den Protokollen und in den gedruckten Mitteilungen der Gesellschaft umfassend beschrieben wurde. Ebenfalls im Jahre 1855 übernahm die Gesellschaft auf Veranlassung von Forstmeister *Kopp* (ab 1860 Professor für Forstwissenschaften an der ETH) einen praktischen Auftrag für die geplante landwirtschaftliche Statistik. Die Untersuchung der klimatischen Verhältnisse wurde durch die Schaffung von fünf meteorologischen Stationen in die Wege geleitet, nämlich: In Frauenfeld an der Kantonsschule, in Diessenhofen durch das Kloster St. Katharinental, in Kreuzlingen durch die landwirtschaftliche Schule, in Bischofszell durch Sekundarlehrer *Schuppli*, in Hüttwilen durch Pfarrer *Benker*. Apotheker *Brunner* in Diessenhofen übernahm die Leitung der botanischen und zoologischen Erhebungen. Professor *Wolfgang*, Professor *Mann* und Junker *Im Thurn* auf Schloss Kastell teilten sich in die Erhebungen und Untersuchung der Bodenproben. – Eine weitere Arbeitsgruppe der Gesellschaft beschaffte Unterlagen für die Vereinheitlichung des Naturkundeunterrichtes an den Schulen unseres Kantons. – 1857 fasste die junge Gesellschaft den Entschluss, gedruckte Mitteilungen herauszugeben, welche von Vizepräsident Professor *Mann* betreut wurden. Wir werden später auf die Bedeutung dieser Mitteilungen zurückkommen.

Professor *Mann* prägte in der Folge immer intensiver das Gesicht der Thurgauischen Naturforschenden Gesellschaft. Als politischer Flüchtling der Revolution von 1848 in Deutschland fand er schliesslich im Thurgau den angemessenen Lebensraum, um in voller Liberalität arbeiten zu dürfen. Anlässlich der Jahresversammlung der Gesellschaft in Romanshorn im Jahre 1855 hielt er einen beachtenswerten Vortrag über «Neuere Naturforschung und Naturphilosophien». Er setzte sich dabei mit der intoleranten Haltung gewisser Naturphilosophen auseinander, welche der modernen Naturforschung Materialismus und Atheismus vorwarfen. Sein Vortrag schloss mit der Feststellung, dass die neuere Naturforschung mit aller Deutlichkeit lehre, dass Gott überall sei, in der Nähe und in der Ferne, im Grossen wie im Kleinen. – Derjenige, der das Auge geschaffen habe, der wolle, dass wir damit sehen.

Als Dr. med. *Kappeler* 1858 wegen Arbeitsüberlastung zurücktrat, war Professor *Mann* der gegebene Nachfolger. Er leitete die Gesellschaft bis zum Jahre 1872, als er einem Rufe in seine bayerische Heimat, zuerst nach Kitzingen und später nach Würzburg, folgte. Mit seiner «Skizze einer Psychologie und Geschichte der Naturforschung», die an der Jahresversammlung der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft 1871 in Frauenfeld als Festansprache vorgetragen wurde, hat Professor *Mann* seiner langjährigen Wahlheimat und der von ihm geleiteten Kantonsschule sein geistiges Testament hinterlassen.

Das grosse Ansehen, welches die thurgauischen Naturforscher in der Schweiz genossen, geht daraus hervor, dass 1849, 1871, 1887 und 1913 die Schweizerische Naturforschende Gesellschaft in Frauenfeld ihre Jahresversammlung und

ihre wissenschaftlichen Verhandlungen durchführte. Aus dem Programm spricht nicht nur eine ernste wissenschaftliche Betätigung, vielmehr kam auch die studentische Gemütlichkeit zum Zuge. An der viertägigen Versammlung von 1887 herrschte ein reges gesellschaftliches Leben und für «sangeslustige Naturforscher und alte Studenten» wurde ein eigenes Liederbuch geschaffen. Bereits 1913 bereitete die Organisation der gesamtschweizerischen Versammlung grosse Schwierigkeiten. Mit grossem Bedauern stellt Professor *Leutenegger* in seinem Bericht zum 100-Jahr-Jubiläum 1954 fest, dass eine Anfrage zur Durchführung der schweizerischen Versammlung im Jahre 1948 negativ beantwortet werden musste. Für solche Veranstaltungen wird auch in näherer Zukunft dem Thurgau die nötige Infrastruktur an Unterkünften und Sitzungslokalen fehlen. – Trotz dieser räumlichen Beschränkung und dem Fehlen einer eigenen Hochschule hat die Thurgauische Naturforschende Gesellschaft in den ersten 100 Jahren ihres Bestehens massgebliche Beiträge zur naturwissenschaftlichen Erforschung und Beschreibung der engeren Heimat und damit auch der Schweiz geleistet. Verschiedene Mitglieder unserer Gesellschaft empfingen wissenschaftliche Ehrungen oder wurden an in- und ausländische Hochschulen berufen.

6. Das letzte Vierteljahrhundert 1954 bis 1979

Der jüngste Lebensabschnitt unserer Gesellschaft war durch eine ungemein vielseitige und rasche Entwicklung in allen Lebenbereichen, vorab aber in der Technik und in den Naturwissenschaften, geprägt. Das letzte Vierteljahrhundert ist damit äusserlich in vielen Dingen den Gründerjahren der thurgauischen Naturforschenden Gesellschaft nicht unähnlich. Während jedoch im letzten Jahrhundert der wissenschaftliche und technische Fortschritt als Befreiung des Menschen bejubelt und begrüsst wurde, ist dieser Überschwang der Gefühle einer gewissen Angst und einem gewissen Skeptizismus gewichen. Während im letzten Jahrhundert die Möglichkeiten unserer Welt noch als fast unerschöpflich galten, ist man heute daran, die Endlichkeit unseres Planeten und seiner Möglichkeiten für die Existenz des Menschen zu erkennen. Wiederum waren es die Naturwissenschaften und die Naturforscher, welche mit ihrer Arbeit auf die Grenzen und Gefahren des unbeschränkten Wachstums hinwiesen. Der Schutz der belebten und unbelebten Natur sowie der haushälterische Umgang mit den Naturschätzen und den Energieträgern wurde zu einem besonderen Anliegen der Naturforschung. Schliesslich hat die neueste Entwicklung auch zu einer Neubeurteilung der erkenntnistheoretischen Situation und des Verhältnisses der Naturwissenschaften zur Religion geführt. Alle diese neuen Fragestellungen werden auch aus der Tätigkeit der Thurgauischen Naturforschenden Gesellschaft im letzten Vierteljahrhundert ihres Bestehens sichtbar. In ihrer Vortragstätigkeit suchte sie durch berufene Vertreter der Wissenschaft das Informationsbedürfnis ihrer Mitglieder und der zugewandten Orte auf den modernsten Gebieten der Naturwissenschaften zu befriedigen, ganz im Sinne des 1854 bei der Gründung formulierten Auftrages. Als knappe Auswahl aus den seit 1955 veranstalteten 186 wissenschaftlichen Vorträgen seien vor allem folgende Gebiete genannt: Geophysik, Atomphysik und ihre Anwendungsgebiete, Laser-technik, Hochvakuumtechnik, Computertechnik, Methoden und Probleme der modernen Vererbungsforschung einschliesslich Molekulargenetik, moderne

Krebsforschung, Verhaltensforschung, Alternativen zur Energiebeschaffung. Eine Reihe weiterer Vorträge setzte sich mit Fragen der Umweltforschung von Menschen, Tieren und Pflanzen auseinander.

In den vergangenen 25 Jahren erfuhren die «Mitteilungen der TNG», einschliesslich dieser Festschrift, einen Zuwachs von sechs Bänden. Ganz im Sinne der statutarischen Zielsetzungen von 1854 trugen vor allem thurgauische Naturforscher weitere Bausteine zur Landesbeschreibung unseres schönen Kantons auf den Gebieten der Geologie und Mineralogie, der Geographie und der Fauna und Flora zusammen. Im Kontext mit den Publikationen aus dem ersten Jahrhundert des Bestehens unserer Gesellschaft zeigen die neueren Untersuchungen auf, wie sehr sich unser Lebensraum in 125 Jahren verändert hat, was endgültig und unwiederbringlich verloren ging, aber auch, was erhalten und dazu gewonnen werden konnte. Es ist hier nicht der Ort, eine abschliessende Bilanz zu ziehen. Jedenfalls darf man feststellen, dass die wissenschaftlichen Untersuchungen der Naturforschenden Gesellschaft in ihrer ganzheitlichen Betrachtungsweise in den letzten 25 Jahren ganz wesentlich auch der Naturschutzidee gedient haben, die seit der Jahrhundertwende durch die Naturschutzkommission der TNG, oft in harten Auseinandersetzungen, getragen wurde. - Als verantwortliche Redaktoren der «Mitteilungen» seit 1954 machten sich der Altmeister unserer Gesellschaft, der vor kurzem verstorbene Professor *E. Leutenegger*, und seit 1972 sein Nachfolger Dr. *H. Hartmann-Frick* verdient. - Wenn wir das Gesamtwerk der «Mitteilungen der Thurgauischen Naturforschenden Gesellschaft» seit ihrer Gründung überblicken, stellen wir fest, dass dieses bis 1977 42 Bände mit einem wissenschaftlichen Teil von 6164 Seiten umfasst. - Wahrliech ein imponierendes Werk. Einen vertieften Einblick in diese Forschungsarbeit vermitteln die Inhaltsverzeichnisse in den Bänden 35/1950, Seiten 33 bis 63, und 42/1977, Seiten 100 bis 107. Der Zugriff zu den einzelnen Beiträgen wird durch eine chronologische und eine thematische Ordnung sowie durch ein alphabetisches Verfasserverzeichnis überaus leicht sichergestellt.

Als wichtiges Ereignis der letzten 25 Jahre unserer Vereinsgeschichte ist die Neueröffnung des Naturwissenschaftlichen Museums an der Freiestrasse in Frauenfeld zu erwähnen. Die Schaffung einer naturwissenschaftlichen Sammlung gehört ebenfalls zu den statutarischen Zielsetzungen der Gründer von 1854. Obwohl bereits 1865 die rasch aufgebauten Sammlungen vergeblich dem Staat angetragen wurden, war diesen bis 1958 ein recht wechselvolles Schicksal beschieden. Sie blieben in der Obhut der Naturforschenden Gesellschaft, welche für den Betrieb und Unterhalt der Sammlungen über zu wenig Mittel verfügte. Immerhin sorgte die 1917 gegründete Museumsgesellschaft mit Hilfe des Staates, der Munizipal- und der Bürgergemeinde für geeignete Sammlungsräumlichkeiten im 1920 angekauften «Luzernerhaus». 1962 erfolgte in der Person von Dr. *A. Schläfli* die Wahl eines halbberuflichen Konservators, der in der Folge kompetent und zielstrebig die Aufarbeitung der alten, wertvollen Bestände anpackte und die Planungsarbeiten für das neue Museum in die Wege leitete. Dr. *Bruno Meyer*, bis vor kurzem Direktor der kantonalen Museen, hat diese Arbeiten mit grossem Wohlwollen gefördert und bei der Regierung vertreten. An der Jahresversammlung 1968 der TNG wurde eine Resolution an die Regierung verabschiedet, welche die rasche Realisierung des Museumsprojektes zum Gegenstand hatte. 1969 genehmigte der Grosse Rat die entsprechenden Budgetkredite. Am 17. November 1972 konnte die teilweise Eröffnung der neuen Schausammlung erfolgen, ab 23. Januar 1974 war das ganze Museum dem Publikum zugänglich. Der Kanton Thurgau darf sich heute rühmen, zwar

nicht das grösste, jedoch eines der schönsten und modernsten naturwissenschaftlichen Museen der Schweiz zu besitzen.

Von grösster Bedeutung war in den vergangenen 25 Jahren die Arbeit der Naturschutzkommission. Sie hat sich namentlich der nicht immer einfachen Erhaltung grösserer Naturräume gewidmet und damit für die thurgauische Flora und Fauna unentbehrliche Lebensräume und der naturwissenschaftlichen Forschung unersetzliche «Freilandlaboratorien» gesichert. Stellvertretend für die Gesamtheit der Objekte seien das Märwilerriet, das Etzwilerriet, das Hudemoos, die Hüttwilerseen, der Barchetsee und der Immenberg genannt. Hinzu kam die Unterstützung und Förderung der Bodensee-Initiative, welche in der Volksabstimmung vom 26. August 1973 den verfassungsrechtlichen Schutz des natürlichen Wasserregimes am Hochrhein, Untersee und Bodensee brachte. In dieser schwierigen und wichtigen Zeit wurde die Naturschutzkommission der TNG von alt Kantonsforstmeister *W. Straub* (1952 bis 1965), Dr. *A. Schläfli* (1965 bis 1977) und seit 1977 von Dr. *P. Zimmermann*, Scherzingen, präsidiert.

Das Präsidium der Gesellschaft lag in den vergangenen 25 Jahren in den Händen von Dr. *E. Leutenegger* (bis 1956), Dr. *M. Henzi* (1956 bis 1965), Dr. *C. Hagen* (1965 bis 1971), Dr. *P. A. Hui* (1971 bis 1977), Dr. *A. Schläfli* (seit 1977). Wenn wir die Tätigkeit der Thurgauischen Naturforschenden Gesellschaft in den letzten 25 Jahren am selbstgewählten Auftrag ihrer Gründer vor 125 Jahren messen, dürfen wir mit der nötigen Bescheidenheit sagen, dass auch unsere Generation versucht hat, den Auftrag nach bestem Wissen und Gewissen zu erfüllen. Die objektive Wertung muss aber einer späteren Geschichtsschreibung vorbehalten bleiben.

7.

Epilog

Wir haben in unserer Studie dargelegt, dass in der 125jährigen Geschichte unserer Gesellschaft immer wieder auch die erkenntnistheoretische Situation, das Verhältnis von Philosophie und Theologie zu den Naturwissenschaften erörtert wurde. Unser Mitglied, der Theologe *Alfred Fankhauser*, Pfarrer in Gachnang, hat in Band 40/1972 unserer «Mitteilungen» in einer grossangelegten Studie «Glaube und Naturwissenschaft im Wandel der Zeit» die ganze Entwicklung vom Altertum bis in die neueste Zeit nachgezeichnet. Er kommt zum Schluss, dass wir uns gegenwärtig wieder einer Ganzheitlichkeit des Weltverständnisses nähern, die dem Altertum noch selbstverständlich war. *Fankhauser* zitiert abschliessend ein Leitwort des französischen Theologen und Naturforschers *Pierre Teilhard de Chardin*, das hier und heute von brennender Aktualität ist: «Es ist notwendig, dass die Lehrer, die die Jugend erziehen sollen, sie lehren, die Wissenschaft durch die Religion zu heiligen und der Religion durch die Wissenschaft zu dienen.»

Literatur

Thurgauische Naturforschende Gesellschaft, «Mitteilungen», Bände 1 (1857) – 42 (1977). Zur Erinnerung an die 34. Versammlung der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft 1849 in Frauenfeld. s. n. – (Ch. Beyel) Frauenfeld.

Verhandlungen der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft, 54. Jahresversammlung in Frauenfeld 1871 – (J. Huber) Frauenfeld, Verhandlungen der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft, 149. Versammlung in St. Gallen 1969 (Kommissionsverlag Berichtshaus) Zürich.

Frei U., 1977: *J. C. Scherb*: Arzt, Magnetiseur und Regierungsrat. – Thurgauer Zeitung Nr. 140 vom 18. Juni 1977, S. 27.

Häberlin-Schaltegger J., 1872: Geschichte des Kantons Thurgau von 1798 bis 1849. – Selbstverlag Frauenfeld.

– 1876: Der Kanton Thurgau in seiner Gesamtentwicklung vom Jahr 1849 bis 1869. – Selbstverlag Frauenfeld.

Herdi E., 1943: Geschichte des Thurgaus. – (Huber) Frauenfeld.

Leisi E., 1946: Geschichte der Stadt Frauenfeld. – (Huber) Frauenfeld.

Pupikofer J. A., 1837: Der Kanton Thurgau, historisch, geographisch, statistisch geschildert. – (Huber) St. Gallen u. Bern.

Quellen

- Protokolle der Thurgauischen Naturforschenden Gesellschaft 1854 bis 1977.
- Protokolle der Naturschutzkommission der Thurgauischen Naturforschenden Gesellschaft 1958 bis 1975.

Adresse des Autors:

Dr. Clemens Hagen, Kantonsforstmeister, Talstrasse 30, 8500 Frauenfeld.